

# Post + Schule

## Sekundarstufen 1 + 2

### Briefkunst

Eine gemeinsame Initiative von



# Impulse für Unterricht und Ausbildung – der Bildungslebenslauf bei der Deutschen Post

„Post macht Schule“ – unter diesem Motto steht das Engagement der Deutschen Post im Bereich Bildung und berücksichtigt dabei den Grundsatz „Früh anfangen und nicht nachlassen“. Gemeinsam mit der Stiftung Lesen unterstützt sie mit Aktivitäten und Angeboten Pädagoginnen und Pädagogen vom Kindergarten über die Schule bis hin zur Berufsschule, in der festen Überzeugung, dass eine ausgeprägte Lese-, Schreib- und Medienkompetenz für eine gelingende Bildungskarriere unverzichtbar ist.

Ein zentraler und seit vielen Jahren bewährter Baustein dieses Lebenslaufs ist das Programm „Post + Schule“ ([www.postundschule.de](http://www.postundschule.de)). Damit bietet die Deutsche Post Lehrkräften gezielt und themenfokussiert Hilfestellung für ihre tägliche Unterrichtsarbeit, indem sie vielfältige und handlungsorientierte Materialangebote zu den Bereichen Lesen und Schreiben, Medienerziehung, Lebens- und Berufsplanung bereitstellt.

Alle Materialien können Sie unter [www.postundschule.de](http://www.postundschule.de) kostenlos bestellen bzw. downloaden.

Die Unterrichtsmaterialien bedürfen ggf. einer Differenzierung in Bezug auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus und Bedürfnisse Ihrer Klasse.

## Schreib-, Lese- und Medienkompetenz im Lebenslauf der Bildung

Alter 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 ...

Kindergarten Vorschule	Grundschule	Klassen 5–8	Klassen 9–12	Berufsschule
Vorlese- und Bildergeschichten	<b>Grundschulpaket:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Lehrerinformation mit kreativen Unterrichtsimpulsen zu Post und Brief</li> <li>Lese- und Arbeitsbögen</li> <li>Schreib- und Malwettbewerb „Mein 1. Brief“</li> <li>Schülermappen im Klassensatz</li> </ul>	Themenheft <i>Briefe schreiben</i>	Themenheft <i>Lebensplanung und Berufsorientierung</i> (ab 6/2010)	
Lese- und Arbeitsbögen		Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 9/2010)	Themenheft <i>Bewerbung</i>	
Kreativ-Tipps und Infos		Themenheft <i>Kreative Briefe und Karten</i>	Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 6/2010)	Themenheft <i>Geschäftsbriefe</i>
		Projektheft <i>Briefpapier</i>	Unterrichtsimpulse <i>Liebesbriefe</i>	Themenheft <i>Postbearbeitung</i>
			Unterrichtsimpulse <i>Leserbriefe</i>	Themenheft <i>Werbebriefe</i>
	Themenheft <i>Medienkompetenz</i>		Unterrichtsimpulse <i>Briefkunst</i>	

Download

Print & Download

# Inhalt

## Sachinformation

- 4 Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung
  - 6 Geschichte der Künstlerpostkarte
  - 8 Geschichte der Schrift
  - 10 Kalligraphie
- 

## Arbeitsblätter

- 11 Arbeitsauftrag Künstlerpostkarten gestalten
  - 11 Arbeitsauftrag Überarbeiten von Ansichtskarten
  - 12 Arbeitsauftrag Einladung in *Fraktur* oder *Humanistische Kursive* schreiben
  - 13 Frachtbrief aus dem Jahr 1693
  - 14 Alphabet Schrift *Fraktur*
  - 15 Alphabet Schrift *Humanistische Kursive*
- 

- 16 Buchtipps
- 17 Adressen und Links

## Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung

### Künstlerpostkarten als Inspirationsquelle

Im Mittelpunkt des Kunstunterrichts steht die produktive Arbeit. Bei den Themen Kunstpostkarte und Kalligraphie bietet es sich an, von Werken bekannter Künstler auszugehen. Als Einstieg können Sie die Schüler auffordern Kunstpostkarten mitzubringen, die sicher manche zu Hause haben. Zur ersten Auseinandersetzung können sie aufgehängt und nach bestimmten Merkmalen geordnet werden (Kunstrichtung, Methode, Verhältnis von Wort und Bild, zeitliche Einordnung usw.). Ähnliches Vorgehen empfiehlt sich auch mit kalligraphischen Karten.

Hier legt man dann ein besonderes Augenmerk auf die Schriftarten. Nach dem Ordnen können Sie einzelne Karten herausgreifen, um sie ausführlich zu besprechen. Im Unterricht kann zum Beispiel nach dem Vorbild einer DADA-Karte praktisch gearbeitet werden. Zur Vorbereitung sollten Sie entsprechende Vorlagen zeigen.

Eine interessante Möglichkeit ist das Überarbeiten von Karten. Sie geben den Schülern eine bestimmte Künstlerpostkarte, die auf vielfältige Art individuell verändert werden soll – mittels Übermalen, Überkleben, Zerschneiden u. a. Ein anderer Weg ist das Realisieren einer Collage-Postkarte. Hier bekommen die Schüler eine weiße Postkarte und verschiedene Materialien wie Zeitungen, Zeitschriften, Reklameblätter, Fotos u. Ä.

Künstlerpostkarten und -briefumschläge gibt es zum Beispiel von:

- Diter Rot („Ansicht von Reykjavik“)
- Raoul Hausmann („Angekarte“)
- Michael Diers („Winterkarte“; „Netzkarte“)
- Henryk Bzdok (Briefumschlag)

Auch der Künstler Karl Schaper arbeitet wie kaum ein anderer Künstler mit postalischen Utensilien: *„Die Post ist ein Synonym für Nachrichten und Mitteilungen, die ankommen, und das sollen die Aussagen in den Objekten auch!“* (Zitat).

Schaper erhebt Briefeschreiben (wieder) in den Rang eines Kunstwerkes, wenn auch nicht auf herkömmliche Weise. Die meist überdimensionalen Holzbrieftage (mit Phantasiemarken versehen) präsentieren sich geöffnet, aufgeklappt – für sie gilt kein Postgeheimnis. So treffen Ironie und verschlüsselte Kritik in den Kunstbriefen aufeinander, aus der „persönlichen Mitteilung“ werden humorvoll verpackte, teilweise auch bittersatirische Kommentare zu zeitgenössischen Themen. Die „postalische“ Kunst bezieht so in der Betrachtung der Gegenwart Ereignisse und Figuren der Sagenwelt, der Bibel wie auch der Geistes- und Literaturgeschichte mit ein.

Ähnlich der Collage können Sie auch in der Kalligraphie arbeiten, wenn Sie Papierreste unterschiedlicher Struktur und Farbe verwenden. Die Schüler nutzen diese als Fläche, um darauf zu schreiben, oder sie kleben oder reißen die Reste zu Buchstaben. Buchstaben können nicht nur schön geschrieben, sondern auch in das Papier eingepreßt werden. Diese Methode ist natürlich für ganze Briefe wenig ratsam, eher für die Initialen, die beispielsweise in den Briefkopf oder -umschlag geprägt werden. Die Buchstaben werden zunächst geschrieben und ausgeschnitten, dann, in einem zweiten Schritt, unter das ausgewählte Papier gelegt und mittels Frottage oder durch leichten Druck mit dem Pinselende sichtbar gemacht.

Vergleich der Sütterlin zum lateinischen Alphabet:



#### Vorschläge zum Umgang mit Schriften:

- Neben Schriften wie Unziale, Fraktur, Jugendstil u.a. finden die Schüler immer wieder großen Gefallen an der altdeutschen Handschrift oder Sütterlin. Heute kann diese Handschrift kaum noch jemand lesen und so gilt sie als eine Art „Geheimschrift“.
- Erlebnisreich und fruchtbar ist auch das Experimentieren mit den Buchstaben. Regen Sie die Schüler dazu an, ein eigenes Alphabet zu erfinden, mit dem sie später Briefe schreiben sollen. Hier können auch die Grafitti-Künstler der Klasse einmal ungestraft zeigen, was in ihnen steckt.
- Zum freien Umgang mit der Schrift gehört es ebenfalls, verschiedenste Schreibgeräte zu benutzen oder zu erfinden. Mit einem einfachen Strohalm zum Beispiel kann man schreiben oder feuchte Tinte „zerblasen“.

- Computer und Schönschrift schließen sich nicht aus! Mit Graphikprogrammen können die Schüler phantasievolle Buchstaben oder ganze Alphabete herstellen. Sie können die verschiedenen Buchstaben individuell zusammenfügen, so dass interessante Wortbilder entstehen. Daneben können die Computerbuchstaben auch mit der eigenen Handschrift kombiniert werden.

**Tipp:** Der Bereich der Kalligraphie eignet sich auch für den Deutschunterricht. Jeder Schüler kann einige Diktatfehler in verschiedenen Schriftformen und Farben auf einem Extrablatt berichtigen. Das macht Spaß und die Wörter prägen sich gut ein.

Quelle(Zitat Schaper):

Werner, Thomas (Hrsg.): *Karl Schaper, Objekte und Bilder*, Frankfurt a.M. 1991.

## Geschichte der Künstlerpostkarte

Aus der Perspektive der Post betrachtet, handelt es sich bei der Künstlerpostkarte um eine bemalte, steife Papierkarte. Aus der Perspektive der Kunst um ein frankiertes und gestempeltes Bild, das auf seiner postalischen Reise von vielen Augen betrachtet wird. Was ist das Besondere an dieser Kunstgattung, die oft als Nebenprodukt oder Kleinkunst abgetan wird? Die Künstlerpostkarte verbindet auf unnachahmliche Weise das Bild mit dem Text, die künstlerische Idee mit jener der Kommunikation, und all das auf kleinstem Format. Sie kommt sogar ohne schmückenden Rahmen aus.

Ursprünglich, bei ihrer Einführung 1870, ist die Postkarte nur für den Schriftverkehr gedacht; vom Bildverkehr ist nicht die Rede. Rund zehn Jahre später, am 11. Juni 1880, schickt der junge Maler Philipp Franck eine Postkarte an „Fräulein Lilly Franck“, auf der über wenigen Textzeilen eine aquarellierte Federzeichnung zu sehen ist – die Geburt der Künstlerpostkarte!

Das neue Medium erreicht mit der Korrespondenz der „Brücke“-Maler einen ersten künstlerischen Höhepunkt. Voraussetzung hierfür ist, dass 1905 eine Vorschrift geändert wird, die es erlaubt, die Adressenseite zur Hälfte für schriftliche Mitteilungen zu nutzen. Somit ist die andere Seite frei für die künstlerische Gestaltung. Junge Maler aus Dresden und Berlin benutzen die Postformulare wie einen Skizzenblock und verschicken ihre eigenen Entwürfe an befreundete Künstler. Die Karten der „Brücke“-Maler sind nicht mehr so bieder wie die der ersten Jahre, sie zeigen ungewöhnliche Motive und intensiv leuchtende Farbigkeit.

Als 1912 die Kartenkorrespondenz der „Brücke“ fast ganz endet, entfaltet sich das Medium innerhalb einer anderen Künstlergruppe. Franz Marc, Paul Klee, Heinrich Campendonk, Lyonel Feininger und Robert Delaunay aus dem Umfeld des „Blauen Reiter“ versenden 1913/14 zahlreiche aufwendig gestaltete Bildkarten. Die Karten dieser Gruppe sind nicht mehr skizzenhafte, sondern sorgfältig entworfene und detailliert ausgeführte Bilder, denen Silber und Blattgold zum Teil einen kostbaren Charakter verleihen. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs endet die erste Epoche der Künstlerpostkarte.

Nach dem Krieg knüpfen nur einige Künstler an die Ideen der „Brücke“ und des „Blauen Reiter“ an, andere untergraben die traditionelle Kunst mit ironischen, provokanten Werken, DADA etwa nutzt die Postkarte für die „Antikunst“. Das bestimmende Element der dadaistischen Postkartenkunst ist die Collage. Die Motive wirken wie zufällig zusammengefügte Reste aus Zeitungen, Zeitschriften und Reklame. Die Schrift breitet sich höchst überraschend auf der „Bildseite“ aus. Auch das Überarbeiten von Bildpostkarten mittels Übermalung und Collage oder sogar mit Hilfe von Schere und Lochzange zeigt, dass die Künstlerpostkarte ein neues Gesicht bekommen hat. Dadaisten aus den verschiedensten Künstlerkreisen versuchen sich an dem Medium: Hannah Höch, Johannes Baader, George Grosz und Raoul Hausmann in Berlin, Kurt Schwitters in Hannover, Max Ernst in Köln, Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp in Zürich, Tristan Tzara in Paris.

Nachdem man zwischenzeitlich wieder mehr zur zeichnerischen und malerischen Gestaltung der Künstlerpostkarte zurückgekehrt ist, begründet Ray Johnson über den Postversand, dem er Zeichnungen, Texte und Collagen anvertraut, die Mail Art. Damit lebt die Idee der Dada-Postkarte in den 60er Jahren erneut auf, zusammen mit der Fluxus- und Intermedia-Bewegung. Es ist die Kunst der Kommunikation, die für Fluxus und Concept Art vorbildlich wird. Postkarten und Briefe, die Johnson erhält, überarbeitet er und schickt sie an befreundete Künstler weiter.

So dienen auch dem Künstler Diter Rot Ansichtspostkarten als Ausgangsmaterial. Der kitschige Aspekt der Vorlage wird durch seine umfangreiche Bearbeitung völlig überdeckt.

Ein prägnantes Beispiel für die Fluxus-Postkarte ist Ben Vautiers „The Postman’s Choice/Le Choix du facteur“. Hier fallen Medium und Botschaft zusammen, denn beide Seiten der Karte sind identisch: zwei Adressen, zwei Briefmarken. Der Postbote muss entscheiden, an wen er die Karte liefert. Die Concept Art entwickelt sich schließlich dahin, die künstlerische Idee nicht mehr im Werk selbst umzusetzen, sondern im Kopf. Der Japaner On Kawara schneidet zum Beispiel einen Zeitungsartikel aus und klebt ihn auf die Karte. Der Text auf der Rückseite lautet: „I read“.

Auch heutzutage hat das über 100 Jahre alte Medium trotz enormer technischer Neuerungen seine Anziehungskraft nicht verloren. Unter den Künstlern der Gegenwart stehen – was die Technik betrifft – die „Traditionalisten“ neben den „Avantgardisten“. Diese Malerei ist ebenso vertreten wie die Minimal und Concept Art, die Video- oder Foto- und Skulpturkünstler sind ebenso darunter wie die Altmeister der Op Art und der Collage.

**Fazit:** Der Gestaltungsmöglichkeit auf und mit der Postkarte sind keine Grenzen gesetzt.

**Quelle:**

Hedinger, Bärbel (Hrsg.): *Die Künstlerpostkarte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München und Hamburg 1992.

## Die Geschichte der Schrift

Von den Anfängen der Schrift bis zu den ausgebildeten Formen griechischer und römischer Inschrift vergingen mehrere Jahrtausende. Die Schrift entwickelte sich auch ganz unterschiedlich in den jeweiligen Kulturkreisen:

- der europäische Kulturkreis mit seinem Lautalphabet
- Ostasien mit China und Japan
- der indische Kulturkreis
- der semitische Raum mit arabischer und hebräischer Schrift

Die Entwicklung unseres Alphabets geht auf die Griechen zurück. Am Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. haben sie einen Weg gefunden, Sprache uneingeschränkt durch abstrakte Zeichen wiederzugeben: die Schrift *Capitalis*. Diese Schrift besteht aus einfachen geometrischen Grundformen. Eine Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinbuchstaben kennt sie nicht.

In Italien wird diese Schrift aufgenommen: Die Römer bilden das griechische Alphabet um und entwickeln die *Capitalis Monumentalis*; eine Schrift mit harmonischeren Formen, doch noch immer ohne Kleinbuchstaben. So sieht sie aus:

CAPITALIS  
MONUMENTALIS

(Hinweis: Für die Darstellung wurde diese Schrift in der Typo Trajan Regular gesetzt.)

Die erste Schrift, die aus Groß- und Kleinbuchstaben besteht, die *Römische Kursive*, bildet sich erst im 3. Jahrhundert n. Chr. vollständig heraus. Der Zerfall des Römischen Reiches und die Ausbreitung des Christentums bringen eine Wende der Schriftformen mit sich.

Am Übergang von der Antike zum Mittelalter entsteht die *Unziale*, eine Großbuchstabenschrift mit festlichem Charakter. Ihr wesentliches Merkmal sind die Rundungen einzelner Buchstaben.

Im 9. Jahrhundert bringt das neue Reich Karls des Großen die *Karolingische Minuskel* hervor, die lediglich aus Kleinbuchstaben besteht. Nur zur Hervorhebung bestimmter Worte werden Großbuchstaben eingesetzt.

Im 11./12. Jahrhundert geht parallel zur Baukunst die Tendenz hin zu aufstrebenden, schlanken Formen. Die *Textur* verdrängt die *Capitalis* und die *Unziale*.

Mit der Erfindung des Buchdrucks beginnt die Geschichte der Druckschrift, parallel entwickeln sich aber auch die handgeschriebenen Schriften weiter. In der Renaissance entdecken die italienischen Humanisten die Antike neu und die *Antiqua* tritt auf, die regional sehr unterschiedlich geschrieben wird.

Die *Antiqua* wird bis heute gerne im Buchdruck verwendet. Auf Papier gesetzt sieht diese Schrift so aus:

Book Antiqua



Parallel zur *Antiqua* entsteht die *Humanistische Kursive*, (siehe Arbeitsblatt Seite 15), die sich in ganz Europa ausbreitet. Bis ins 18. Jahrhundert hat für die deutsche Schriftkultur jedoch die *Fraktur* (siehe Arbeitsblatt Seite 14) bestimmenden Einfluss.

Ende des 18. Jahrhunderts beginnt der langsame Verfall der gesamten Schriftkunst. Die spitzen Stahlfedern aus England führen zur Verarmung der Formen. Erst ein ganzes Jahrhundert später entdecken Schriftkünstler wie Edward Johnston, Eric Gill und Anna Simons die Werkzeuge und Methoden der alten Schreiber wieder. Der Jugendstil begünstigt diese Entwicklung. Alle Bemühungen kehren aber letztlich zur der eigentlichen Funktion der Schrift zurück: Leserlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Die den Bauhausprinzipien Konstruktivismus und Funktionalität verpflichtete *Futura* von Paul Renner wird eine der beliebtesten Schriften:

**Futura · Futura kursiv**

Heute besinnt man sich wieder auf die alten Schriften und wendet sie zur Bereicherung des eigenen ästhetischen Ausdrucks an. Im gestalterischen Bereich entwerfen viele Designer aber auch ganz neue Schriften, die einem modernen Lebensgefühl entsprechen. Ein Beispiel für eine Schrift, die an Sprechblasentexte in Comics erinnert und daher auch so heißt:

# Comic Sans

Die Schrift bzw. Schriften werden heute zwar oft auch am Computer verwandt – aber auch hier wünschen sich die Menschen eine bunte Palette an Schriften, um das auszudrücken, was sie möchten. Am persönlichsten jedoch wirkt immer noch die eigene Handschrift!

**Quelle:**

Rademacher, Jens: *Gestalten mit Schrift*, Ravensburg 1994, S. 6–8.

## Kalligraphie

### Die Schreibmaterialien

Die Bandzugfeder ist das wichtigste Schreibgerät für die Kalligraphie. Mit ihrer breiten, flachen Schreibspitze kann man sowohl sehr breite als auch haarfeine Striche ziehen. Diese Feder gibt es in Stärken von 0,5 bis 5 mm.

Die Plakatfeder ist für größere Schriften wie Überschriften und Einzelwörter geeignet. Man bekommt sie in Breiten von 5 bis 20 mm. Aus Bambus ist die leichte Rohrfeder gefertigt, die sich aber nicht zum exakten Schreiben eignet – die Buchstabenränder fransen aus. Das wiederum kann natürlich auch ein gewünschter Effekt sein. Schließlich gibt es verschiedene Spitzfedern aus elastischem Stahl. Mit unterschiedlichem Druck wird die Schrift dicker oder dünner.

Neben den Federn eignen sich auch Pinsel für die Kalligraphie. Flachpinsel nutzt man wieder für eher großformatiges Schreiben, spitz zulaufende Pinsel sind für Jugendstilschriften unentbehrlich. Man kann Schreibgeräte mit ein wenig Phantasie auch selbst fertigen. Sehr gut eignen sich Kartonstreifen in unterschiedlichen Breiten, auch Holzfurnierstreifen oder Kunststoffe. Jedes handgearbeitete Schreibwerkzeug sollte auf jeden Fall einen Halter bekommen.

### Die Schreibflüssigkeiten

Nicht alles, was zum Schreiben angeboten wird, ist auch für die Schule geeignet. „Kunstschrifttusche“ zum Beispiel ist oft sehr dickflüssig und verklebt die Federn. Besonders zu empfehlen sind Tubenaquarellfarben, die es in vielfältiger Farbauswahl gibt und die sich untereinander problemlos mischen lassen. Man sollte auf die Lichteinheit der Farbe achten, die durch Sterne auf der Tube gekennzeichnet ist. Der Schreiber kann die Deckkraft der Farben durch das Mischverhältnis von Farbe und destilliertem Wasser selber bestimmen. Plakafarbe scheint zunächst nicht so sinnvoll – sie ist dickflüssig und trocknet wasserfest auf. Aufgrund ihrer Leuchtkraft „steht“ sie aber gut auf dem Papier.

Auch mit ungewöhnlichen Materialien kann man experimentieren. Zum Schreiben kann man beispielsweise Tee benutzen. Je länger er gezogen hat, desto größer ist die Deckkraft.

### Die Papiere

Schreibpapier für Kunstschrift sollte mindestens 80 g/m<sup>2</sup> wiegen. Es gibt:

- holzfreies,
- holzhaltiges und
- hadernhaltiges Papier (siehe Sachinfo).

Holzhaltiges Papier vergilbt sehr schnell und ist somit für anspruchsvolle Arbeiten nicht gut geeignet. Zum Üben sollte man ein holzfreies, glattes, möglicherweise kariertes Papier nehmen. Erst nach Abschluss der Übungen lohnt es sich, auf gutes Schreibpapier umzusteigen. Büttenpapiere sind hervorragend zum schönen Schreiben. Die einzige Ausnahme bildet Kupferdruckbütten. Die Oberfläche saugt Flüssigkeiten zu stark auf. Büttenpapiere gibt es in unterschiedlichen Stärken und Oberflächenstrukturen. Typisch ist der leicht ausgefranste Rand. Häufig werden auch die so genannten „Elefantenhaut-Papiere“ mit einer glatten Oberfläche verwendet. Die Farbauswahl ist hier aber gering und die Feder rutscht leicht über die Fläche, das macht exakte Schriftzüge schwierig.

### Sachinfo

Hadern sind Textilfasern, die aus Pflanzenfasern, vor allem Zellulose bestehen. Hadern (Lumpen) waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu das einzige Fasermaterial der Papierherstellung. Heute stellen solche Textilien weniger als ein Prozent des gesamten Rohstoffverbrauchs. Eingesetzt werden sie vor allem für Papiere, an die besondere Ansprüche gestellt werden, wie Banknoten- und Dokumentenpapiere.

#### Quelle:

Rademacher, Jens: *Gestalten mit Schrift*, Ravensburg 1994, S. 12–21. Hartmann, Christine: *Kalligraphie, Die Kunst des schönen Schreibens*, Niederhausen/Ts. 1986/1988, S. 35.

## Arbeitsauftrag Kunstpostkarten gestalten

### Material:

- ausreichende Anzahl Blankopostkarten
- verschiedene Materialien zum Bekleben (Stoff, Folie, Wolle, Geschenkpapier, Wellpappe, Watte, Federn, Draht etc.)

### Arbeitsaufträge/Fragen:

1. Mit welchen Materialien kann man die „Bildseite“ von Postkarten interessant gestalten?
2. Gestaltet eine Postkarte, indem ihr die Ansichtseite mit ungewöhnlichen Materialien verändert.

3. Notiert auf der Rückseite einen passenden Kurztext und bezieht sie so in die Gestaltung ein.

Die Arbeitsergebnisse können mit entsprechend langen Fäden an der Zimmerdecke aufgehängt werden.

**Tipp:** Wenn Ihre Schule eine Partnerschule (im In- oder Ausland) hat, können Sie die Klasse dazu animieren, ihre selbst gestalteten Postkarten an Schüler in der Partnerschule zu schicken. So bekommen die Jugendlichen einen persönlichen und intensiveren Kontakt zur Partnerschule.

## Arbeitsauftrag Überarbeiten von Ansichtskarten

### Material:

- verschiedene Zeitschriften und Prospekte
- Locher, Stifte, Pinsel und verschiedene Farben, Scheren, Kleber

Bitten Sie die Schüler, vor Beginn der Unterrichtseinheit jeweils mindestens eine Ansichtskarte des Heimatorts/Stadtteils oder des Lieblingsurlaubsorts mitzubringen, um sie im Unterricht zu bearbeiten.

### Arbeitsaufträge/Fragen:

1. Welche Möglichkeiten fallen euch ein, Ansichtskarten zu überarbeiten? (überkleben, feiner übermalen, zerschneiden, beschriften?)

2. Jeder hat eine Ansichtskarte mitgebracht. Überarbeitet je eine Karte (Zeitangabe: ca. 20 Min.).

Nach der ersten Bearbeitung werden die Karten eingesammelt, gemischt und neu verteilt. Überarbeitet die Karte, die ihr jetzt erhalten habt. (Dieser Arbeitsschritt kann auch ein drittes und viertes Mal durchgeführt werden.)

Am Ende der Aktion werden alle Arbeitsergebnisse besprochen:

- Was ist aus deiner Ansichtskarte geworden?
- Gefällt dir das Ergebnis?

## Arbeitsauftrag Einladung in *Fraktur* oder *Humanistischer Kursive* schreiben

### **Material:**

Aquarellfarben, Büttenpapier und Bandzugfedern. Frachtbrief von Adolph Hattmann

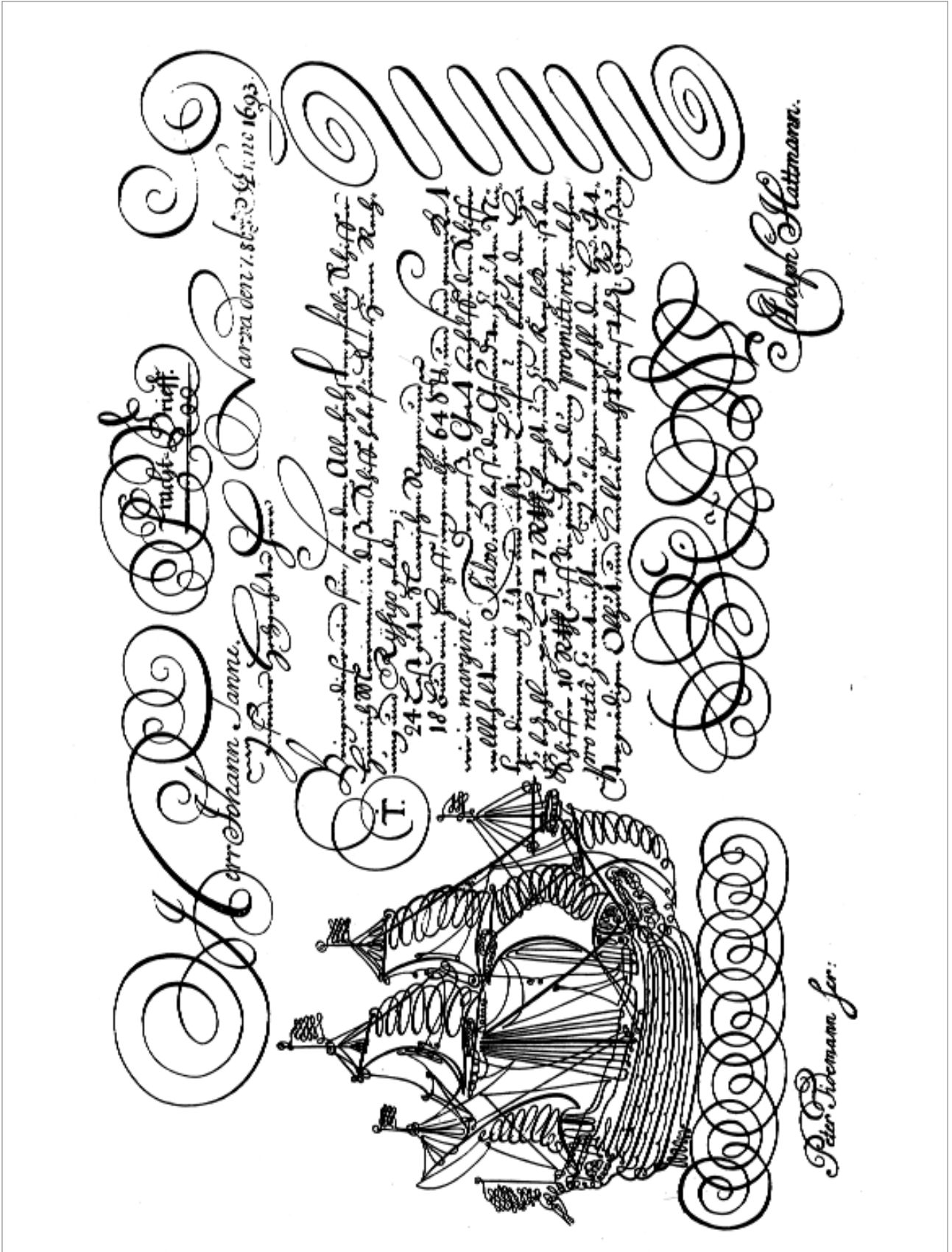
### **Arbeitsaufträge/Fragen**

- Aus welcher Zeit könnte der Brief stammen?
- Habt ihr schon einmal einen Brief in besonders schöner Schrift geschrieben oder bekommen? Zu welchem Anlass?
- Wie schreibt ihr normalerweise Briefe?
- Experimentiert zunächst auf normalem, weißem Papier mit der Feder und den Farben.

Die Arbeitsblätter (Alphabete) und kariertes Papier werden ausgeteilt.

1. Versucht, die Buchstaben, die ihr auf den Arbeitsblättern seht, nachzumalen.
2. Wenn ihr eine der Schriften schon recht gut beherrscht, schreibt einen Einladungsbrief in Frakturschrift oder in der Humanistischen Kursive.
3. Überlegt euch den Text genau und notiert ihn zunächst auf einem Skizzenblatt.
4. Achtet bei der Reinschrift (auf Büttenpapier) auf eine ausgewogene Komposition.

Frachtbrief aus dem Jahr 1693



Alphabet Schrift *Fraktur*

A B C D E F G H I J K  
L M N O P Q R S T U  
V W X Y Z  
a b c d e f g h i j k l m n  
o p q r s t u v w x y z z

Alphabet Schrift *Humanistische Kursive*

A B C D E F G H I J K

L M N O P Q R S T U

V W X Y Z

a b c d e f f g g h i j k l

m n o p q r r r s t u v w

## Buchtipps

Hedinger, Bärbel (Hrsg.):

*Die Künstlerpostkarte, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*; München und Altonaer Museum in Hamburg 1992.

### Zur Mail Art

*Was ist Social Beat: Publikation zur Mailart-Aktion von Boris Kerenski*; Killroy Media 1998

### Zur Kalligraphie

de Goede, Julius:

*Kalligraphie für Einsteiger* (Übungsbuch); Augsburg 2001

Goffe, Gaynor, und Ravenscroft, Anna:

*Kalligraphie-Schule*; Köln 1998

Hanson, Manda:

*Kunstvolle Kalligraphie* (Set); Naumann & Göbel 2000

Heger, Hans:

*Die Lust am Schreiben*; Frankfurt 1999

Robertson, Bruce (Hrsg.):

*Intensivkurs Schrift und Kalligraphie*; Augsburg 1999

Sassoon, Rosemary, und Lovett, Patricia:

*Kreatives und spielerisches Gestalten mit Buchstaben*; Bern 1993

### Zu Beuys

Angerbauer, Monika Rau:

*Beuys-Kompaß. Ein Lexikon zu den Gesprächen von J. Beuys*; Dumont Literatur und Kunst Verlag 1998

Oman, Hiltrud:

*Joseph Beuys. Die Kunst auf dem Weg zum Leben*; München 1998

### Zu DADA

Riha, Karl, Schäfer, Jörgen und Merte, Angela:

*DADA total. Manifeste, Aktionen, Texte, Bilder*; Ditzingen 1994



## Adressen und Links

### Zur Postkartenkunst von Michael Diers

Museum für Kommunikation Frankfurt  
Schaumainkai 53 (Museumsufer)  
60596 Frankfurt am Main

### Zur Postkartenkunst von Raoul Hausmann

Berlinische Galerie  
Landesmuseum für Moderne Kunst  
Photographie und Architektur  
Stiftung öffentlichen Rechts  
Schultheiss-Areal  
Methfesselstraße 28–48  
10965 Berlin

### Zu Joseph Beuys

Hessisches Landesmuseum Darmstadt  
Friedensplatz 1  
64283 Darmstadt

### Zum Bauhaus

Bauhaus Dessau  
Gropiusallee 38  
06846 Dessau

### Internet-Adressen

[www.deutsche-guggenheim-berlin.de](http://www.deutsche-guggenheim-berlin.de)

(Rubrik Archiv – Siegel des Sultans:  
Ausstellung zur Osmanischen Kalligraphie)  
Adresse: Unter den Linden 13–15,  
10117 Berlin

[www.kunstdatenbank.de](http://www.kunstdatenbank.de)

(für die Suche nach Künstlern und Künstler-  
postkarten)

[www.netmailart.de](http://www.netmailart.de)

(auf der Seite „exhibitions“ sind zeitgenössisch  
gestaltete Postkarten zu sehen)

[www.mail-art.de](http://www.mail-art.de)

### Zu Schriften:

[www.schriftgrad.de](http://www.schriftgrad.de)

[www.suetterlinschrift.de](http://www.suetterlinschrift.de)

## Sekundarstufe 1 + 2

Folgende Materialien ergänzen das  
Online-Themenheft *Briefkunst*:

- Online-Themenheft *Liebesbriefe*
- Online-Themenheft *Leserbriefe*
- Themenheft *Bewerbung* (Stand: Januar 2010)

Deutsche Post AG  
Zentrale  
Berufsausbildung und HR Marketing  
53250 Bonn

[www.postundschule.de](http://www.postundschule.de)

Stiftung Lesen  
Römerwall 40  
55131 Mainz

[www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de)

Stand: 2002